

Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2/2018

Peter Exner (Hrsg.): Demokratie wagen? Baden 1818-1919.

Stuttgart: Kohlhammer, Landesarchiv Baden-Württemberg, 2018, 212 S., 123 Abb., ISBN: 978-3-17-034381-8



Mit einem Fragezeichen versehen und leicht verkürzt dient das bekannte Zitat aus der Regierungserklärung von Willy Brandt 1969 als Titel des Begleitbandes zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, die von April bis Oktober 2018 im Generallandesarchiv Karlsruhe und im Regierungspräsidium Freiburg gezeigt wurde. Es geht in dieser von dem beim Karlsruher Generallandesarchiv tätigen Historiker Peter Exner kuratierten Schau um die Geschichte des Großherzogtums Baden in dem Jahrhundert zwischen den beiden Verfassungen der Jahre 1818 und 1919. Diese Konstitutionen markieren zum einen eine frühe Phase des seit 1803/15 neu zusammengesetzten badischen Territoriums sowie zum anderen den Endpunkt der Zähringer-Monarchie.

In diesem Jahrhundert europäischer, deutscher und badischer Geschichte vom Ende der Napoleonischen Ära bis zum Ausgang des Ersten Weltkriegs spielte die Frage einer politischen Ausbalancierung der Staatsformen von Monarchie und Republik, zwischen Absolutismus und Parlamentarismus, eine der zentralen politischen Fragen. Das System des monarchischen Konstitutionalismus und seine Zukunft bewegte die Zeitgenossen, insbesondere Politiker und Staatsrechtler, gleichermaßen. Im Nachgang beschäftigte und beschäftigt es die Historiker von Otto Hintze bis Ernst-Wolfgang Böckenförde bis heute. Baden spielte als teilsouveräner Staat im Deutschen Bund und Gliedstaat des Deutschen Reiches dabei die besondere Rolle eines liberalen „Musterländles“, denn in Karlsruhe wurde 1818 eine der im zeitgenössischen Vergleich liberalsten konstitutionellen Verfassungen erlassen. Außerdem wurde hier 1918/19 der Übergang von der Monarchie zur Demokratie besonders schnell und vergleichsweise reibungs- und gewaltlos vollzogen. Überhaupt weist die badische Geschichte des 19. Jahrhunderts im Vergleich einige Besonderheiten auf, so das Pressegesetz von 1831, die Offenburger Versammlung von 1847, den badischen Aufstand von 1848/49, die „Neue Ära“ des regierenden Liberalismus nach 1860, den Kirchenkampf der 1870er Jahre und den Großblock von Liberalen und Sozialdemokraten nach 1905.

Der Wandlungsprozess von der konstitutionellen Monarchie zur demokratischen Republik, der sich von seinem revolutionären Ausgang über ein langes Jahrhundert in Etappen und mit Rückschlägen vollzog, wird im vorliegenden Buch in acht Kapiteln nachgezeichnet. Erkenntnisleitende Fragen richten sich auf das jeweilige Ausmaß politischer Mitbestimmung und die Gewährung von Bürgerrechten. Vorweg geschaltet sind ein Grußwort der baden-württembergischen Landtagspräsidentin Muhterem Aras, die – wie in den „Zeiten der sinkenden parlamentarischen Legitimierung, der Fake-News und des völkischen Populismus“ (Ausstellungsflyer) wohl unvermeidlich – auf die Aktualität des Themas

verweist, indem sie dazu aufruft, aktiv für die Demokratie einzutreten, da diese mit ihren Werten den Zusammenhalt unseres Gemeinwesens verbürge.

Der Band enthält in den einzelnen Kapiteln kurze Textbeiträge und präsentiert ansonsten durchweg bemerkenswerte Fundstücke, die vorwiegend aus den badischen Archiven in Karlsruhe und Freiburg stammen. Die Texte wurden in der Mehrzahl vom Kurator selbst, daneben vom badischen Landeshistoriker Kurt Hochstuhl sowie von Rainer Brüning und Christof Strauss verfasst. Es handelt sich zumeist um Skizzen zu zentralen Ereignissen der Verfassungs- und Demokratiegeschichte (u.a. über das Frauenwahlrecht), Skizzen über wichtige „Orte der Demokratie“ (Ständehaus Karlsruhe, Männerzuchthaus Bruchsal) und kurze Porträts einiger Hauptakteure, wie den „Verfassungsvater“ Karl Friedrich Nebenius, die Innenminister Ludwig Georg Winter und Friedrich Landolin Karl von Blittersdorff, den revolutionären Oberbefehlshaber Ludwik Mieroslawski, den Landeskommissär Johann Nepomuk Fromherz, den Erzbischof Hermann von Vicari, den sozialdemokratischen Politiker Ludwig Frank und die Großherzogin Luise von Baden. Bei den Beiträgen fällt der Abdruck der privaten Aufzeichnungen der Großherzogin Luise vom November 1918 etwas aus dem Rahmen. Das liegt nicht allein am Genre, sondern auch daran, dass diese Edition textkritisch erfolgt, während alle anderen Kurzbeiträge auf Anmerkungen völlig verzichten, obwohl sie zum Teil mit Archivquellen erarbeitet wurden. Kritisch ist ferner anzumerken, dass sich manche Inhalte stark überschneiden und sich einige Passagen in den Begleittexten und den Bilderläuterungen sogar wörtlich wiederholen. Dies trifft auf die Beiträge über Luise von Baden besonders zu.

Inhaltlich greift der Band weit aus, indem er sich nicht allein auf die Kernzeit des Themas, das konstitutionelle Jahrhundert, konzentriert, sondern als Vorspann auch die Napoleonische Ära ebenso wie die Suspendierung der Verfassung 1933 und den Weg zum Grundgesetz 1949 behandelt. Dass die Darstellungen einerseits grobkörnig und skizzenhaft bleiben, ist unvermeidlich, andererseits sind sie oft quellennah verfasst und zitatenreich. Bei den Porträts vermisst man zuweilen genauere persönliche und politische Konturen. Den Bildbeschreibungen fehlen die präzisen Quellenangaben, die man am Schluss des Bandes bei den Bildnachweisen findet. Auch die Verarbeitung der Literatur ist bei den Beiträgen nicht immer erkennbar. Die Texte sind bisweilen für den Laien nicht verständlich. Und auch der Ausstellung merkte man an, dass sie eher für den historisch orientierten, vorab informierten Besucher, weniger für ein breites oder für ein jugendliches Publikum erstellt wurde. Es dominierten die historischen Schaustücke, und es gab keine interaktiven Angebote, mit denen heute moderne Ausstellungen erfolgreich arbeiten.

Die Ausstellungsobjekte selbst bilden eine sorgfältig ausgewählte und kenntnisreiche Auswahl mit Sinn für historisch Relevantes wie den Blick für Details und Originelles. Die Liste von sehenswerten Fundstücken reicht vom Siegelabdruck aus der Zeit der Französischen Revolution, der von Landtagsabgeordneten eigenhändig geschriebenen Verfassungsurkunde (1831), dem Sitzplan des Ständehauses (1831), bemerkenswerten politischen Karikaturen wie dem „Raucher im Jahr 3000“ (1846), farbigen Lithographien, handschriftlichen Manuskripten und aussagekräftigen Fotografien, einem Leinendruck der Offenburger Volksversammlung (1847), einem Lotterielos zugunsten politisch Verbannter (1850), die Handzeichnung der Einschüsse im Karlsruher Schloss 1918 bis hin zur Bauzeichnung des neuen Bruchsaler Gefängnisses (1854), Briefköpfen, Gesetzblättern, Zeitungsausschnitten und Aktendeckeln.

Band und Ausstellung profitieren von ihren originellen und zum Teil erstmals zu sehenden Abbildungen, welche die Verfassungs- und Demokratiegeschichte Badens reich illustrieren. Dafür ist dem Kurator, den beteiligten Institutionen sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu danken.

Gummersbach/Wuppertal

Ewald Grothe